

Stadt beteiligt sich an Kosten für Thermalwasser

Hauptausschuss stimmt dem Vorgehen zu / Die Brunnen sollen erst in ein paar Wochen wieder fließen

Von unserem Redaktionsmitglied
Michael Rudolphi

Baden-Baden. Die Stadt beteiligt sich künftig mit rund 65 000 Euro pro Jahr an den Betriebskosten für die vier öffentlichen Thermalwasser-Brunnen. Der Hauptausschuss folgte bei den gestrigen Haushaltsberatungen mehrheitlich bei drei Neinstimmen der Grünen einem Beschlussvorschlag der Verwaltung. Die Kosten für die Entarsenierung und Qualitätskontrolle des Wassers, das aus dem Reiherbrunnen, der Fettquelle sowie den beiden Brunnen in der Caracalla-Therme und der Trinkhalle fließt, belaufen sich auf voraussichtlich rund 200 000 Euro pro Jahr. Die Stadt, die

Bäder- und Kurverwaltung (BKV) sowie die Carasana Bäderbetriebe übernehmen je ein Drittel dieses Betrags.

Carasana-Geschäftsführer Jürgen Kannewischer rechnet damit, dass die Kosten sinken werden, wenn sich das Verfahren eingespielt habe. Er verwies darauf, dass Carasana und BKV keine Pharma-Unternehmen seien und sich deshalb erst einmal mit den arzneimittelrechtlichen Vorgaben hätten vertraut machen müssen. Kannewischer zufolge hat das Regierungspräsidium Tübingen am vergangenen Dienstag geprüft, ob das Thermalwasser den

gesetzlichen Bestimmungen entspreche. Es gebe nach wie vor kleinere Mängel, räumte Kannewischer ein und betonte, das Thermalwasser werde erst in ein paar Wochen wieder fließen.

BKV-Geschäftsführer Karlheinz Hillenbrand bestätigte auf Nachfrage von Beate Böhlen (Grüne), dass der Verwaltungsrat bereits 2008 den Beschluss gefasst habe, das Thermalwasser gemäß den neuen Vorgaben aufzubereiten, dies aber nicht entsprechend öffentlich kommuniziert habe. „Zu diesem Zeitpunkt und später haben wir die Kosten nicht überschaut“, räumte er

ein. Hillenbrand erläuterte, dass von den etwa 800 Kubikmetern Thermalwasser, die die Quellen täglich schütten, 160 Kubikmeter entarseniert würden. Davon flössen 40 Kubikmeter in die vier Brunnen, der Rest in die Duschen der beiden Thermalbäder.

Oberbürgermeisterin Margret Mergen bekräftigte, es gebe zu dem jetzigen Vorgehen keine Alternative. Das Gesetz schreibe für Heilwasser eine Obergrenze von 40 Mikrogramm Arsen pro Liter und für Trinkwasser zehn Mikrogramm vor. Sollte das Thermalwasser Trinkwasserqualität haben, seien die Auflagen noch strenger. Die Brunnen mit einem Schild „Kein Trinkwasser“ zu versehen, sei für sie undenkbar.

Bei der Entarsenierung
gibt es noch einige Mängel